



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902

94 (26.2.1902) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-95395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-95395)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Prüfungsbogen 20 Pf. monatlich.
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag Nr. 242 pro Quartal.
Eingelösener 5 Pf.

(Börsche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2892.

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Telephon: Redaktion: Nr. 877.
Expedition: Nr. 218.
Druckerei: Nr. 841.
Bücherei: Nr. 815.

Nr. 94.

Mittwoch, 26. Februar 1902.

(Mittagsblatt.)

Unsere Leser

bitten wir, uns etwaige Verspätungen in der Zustellung
unseres Blattes jeweils sofort anzuzeigen.

Verlag des „General-Anzeigers“.

Die Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

Die City Hall (Rathhaus) in New-York.

Wie verlautet, hat der Stadtrat von New-York beschlossen,
dem Prinzen Heinrich das Ehrenbürgerrecht zu verleihen, und der
Besuch desselben im Stadthaus (City Hall) sollte programm-
mäßig am 25. Februar, um 4 Uhr Nachmittags, also nach dem
Frühstück, welches Prinz Heinrich an Bord der Hohenzollern im

Themis trägt. Der ganze Bau ist aus weißem Marmor nach
den Plänen des Architekten M. John Mc. Comb ausgeführt, und
erfordert bis zu seiner Vollendung 8 Jahre (1894—1902). Die
Gesamtbaukosten beliefen sich auf rund 500 000 Dollar
(2 000 000 Mk.) von denen allein 12 000 Dollar (48 000 Mk.)
auf die Kupferbedachung der Kuppel entfielen. Die Frontlänge
des Hauses beträgt etwa 70 und die Breite desselben 35 Meter.
Die auf unserem Bilde zu sehende Nordwestseite des City Hall-
Park begrenzt Park Row mit den Palästen mehrerer großer
Zeitungen, wie der „New-York Times“, „Tribune Building“,
„World Office“, „New-Yorker Staatszeitung“ u. s. w. Diese und
andere Gebäude, wie das bekannte Hotel, das weltberühmte
Restaurant Delmonico, das in Marmor aufgeführte Waren-
lager Steiways u. a. machen die Umgebung des City-Park zu
einem der Glanzpunkte New-Yorks.

Esorte begleitet wurden. Als Prinz Heinrich auf der hiesigen
deutschen Botschaft eintraf, erwies ein Bataillon Genietruppen
ihm die militärischen Ehren durch Präsentieren der Waffen.
Die Kapelle spielte „Deutschland, Deutschland über Alles“ und
„Die Wacht am Rhein“. Eine große Volksmenge begrüßte den
Prinzen mit Hochrufen und durch Scherenschwenken. Später
hatte Prinz Heinrich, vom Publikum enthusiastisch begrüßt, dem
Präsidenten T. Roosevelt einen Besuch ab und
begab sich dann nach der deutschen Botschaft zurück, wo der Präsi-
dent am Mittag seinen Besuch erwiderte.

Unterwegs hatte der Zug nur in Baltimore einen
kurzen Aufenthalt genommen. Dort wurde der Prinz durch den
Mayor der Stadt, den hervorragenden Bürger begleitet, will-
kommen geheißen und ihm eine Adresse der Municipalität über-
reicht. Prinz Heinrich antwortete mit einer kurzen Ansprache.
Ein Chor von 200 Sängern trug deutsche Lieder vor. Nach einem
Aufenthalt von etwa 20 Minuten setzte sich der Zug wieder in
Bewegung. Von dem

Aufenthalt des Prinzen in New-York

von seinen verschiedenen Besuchen und dem vorzüglichen
Eindruck, den seine Person in allen Kreisen der offiziellen
Welt wie der Bevölkerung hervorgerufen hat, sind noch manche
Einzelheiten von besonderem Interesse. Vom Augenblick, da
Admiral Evans salutierend auf der Brücke des „Illinois“ stehend
plötzlich die militärische Haltung vergaß und den Dreifuß hoch
in die Luft schwenkte, war der Empfang des Prinzen durch die
Marine besonders herzlich gewesen. Als das Langboot ihn und
Evans zur Empörung des Besuchs des Admirals Barker an
das Brooklyn Navyyard landete, war dort eine Kampagne
Marineinfanterie mit Musik aufgestellt. Die Matrosen legten
eine kleine Brücke vom Ufer nach dem Langboot und waren über-
rascht, als der Prinz mit einem großen Satz in den Scher-
schlamm sprang und herzlich auf den Admiral zuwies. Dann
schritt der Prinz die Front ab. Die amerikanischen Offiziere
waren erhaunt, als er, langsam gehend, jeden Mann vom Kopf,
bis zu Fuß musterte. Während dessen dröhnten Salutgeschüsse,
und die Pferde des Wagens, der für die Rundfahrt bestimmt
war, scheuten dicht hinter dem Prinzen, der, ohne sich umzu-
schauen, scharf und ernst in die Glieder stehend, weiterfuhr. Es
fiel auf, daß der Prinz der Fahne die Ehrenbezeugung erwies.
Als die Abschiedsfeier beendet war, sagt der Prinz zum Haupt-
mann der Ehrenkompanie kurz und laut in seinem brillanten
Englisch: „Ihre Leute gefallen mir, Hauptmann.“ Der Offizier
erwiderte in freudigem Stolz, denn man soll nicht derart in der
amerikanischen Armee. Der Prinz bestieg dann den Wagen und
fuhr nach der Wohnung des Admirals. An dem Jambü nahm
die Frau und die Stieftochter des Admirals teil. Admiral
Barker sagte in seinem Toast: „Königliche Hoheit wissen,
wie hoch willkommen Sie der Nation sind, aber niemand mehr
als der Marine.“ Prinz Heinrich erwiderte: „Ich weiß, daß
herzliches Einvernehmen stets unter unseren
Flotten wie Nationen herrschen wird. Später besuchte
der Prinz Evans Flaggschiff. Es war dies weniger eine In-
spektion, als ein herzlicher Besuch. Als der Prinz dieses prächtige
Linien Schiff Ameritas, auf dem er mit Gutzah und Hissung der
deutschen Flagge empfangen worden war, durchschritt, sagte er
Evans einige Komplimente, die dessen Suite für bloße Höflichkeit
hielt. Als er aber in die Kadettenanstalt kam, Alles besichtigte
und dann sagte: „Hier gefällt es mir nun gar nicht; warum sollen
denn die jungen Leute solchen Luxus haben?“ da wußte jeder,
daß jene Komplimente der Ueberzeugung des Prinzen ent-
sprachen. Auch die Mannschaftsräume wurden durchschritten.
Im Schranke eines Matrosen war das Zeitungsbild des Prinzen



Prinz Heinrich in Washington.

Montag Vormittag um 10 Uhr (nach amerikanischer Zeit)
ist Prinz Heinrich mit dem Sonderzuge wohlbehalten in der
Bundeshauptstadt der Vereinigten Staaten eingetroffen. Bei der
Ankunft des hohen Gastes hielt eine unabsehbare Menschen-
menge die Umgebung des Bahnhofes und die zum Weißen Hause
führenden Straßen besetzt. Truppen und Miliz bildeten Spalier.
Prinz Heinrich und sein Gefolge wurden von den Staatssekre-
tären Hay und Long, von den Mitgliedern der deutschen Botschaft
und den Attaches am Bahnhof empfangen. Als dann wurden
die bereitstehenden Salawagen bestiegen, die von einer Cavallerie-

Wenn Sie so liebenswürdig wie ich war, müßte er glücklich ge-
wesen sein, und das beweisen auch seine letzten Worte.

In dem stummen Auf, den sie auf Evans' kalte Stirn drückte,
lag ein schmerzhaftes Gefühl, das sie gehalten hat bis an ihr Ende.

Am dritten Feiertage begrub die Stadt Mc-Keim ihr Oberhaupt.
Seit Menschengedenken war eine solche Feier nicht dagewesen,
und unabsehbar war der stille Zug, der der vereinten Leiche folgte.
Niemandes Auge blieb thränenlos, und Jeder preiße die Helden-
that des früh Dahingeraffenen, der als ein Opfer seiner Menschen-
liebe starb.

Infern des Friedhofes spielte das Musikcorps seine traurigen
Weisen, die Trauer schluchzte laut. Dann wandte Eva, von Adams
Arm gehalten, dem offenen Grabe zu; hinter ihr führte Marie das
laut schluchzende Kind.

Der Sarg sank, unter Blumenkränzen ganz verborgen, polstend
in die Gruft und der Hauptprediger der Stadt sprach herzergreifende
Worte zu der andächtig vorstehenden Versammlung.

Was er gesprochen, hat weder Joachim noch seine Tante je ver-
gessen. Ueber das Grab hinweg sahen diese Weiden sich an, beschämt,
erschrocken; denn dieser Mann, um den eine ganze Stadt trauerte, war
ihre geliebte und dann gemiedene Seele und Bruder gewesen, den
sie von sich geschoben, weil er ein Mensch gewesen, dem Ehre und
Friede höher gestanden als heimliche Gerüchte. An seinem Rinde
mühten sie sich zu machen süß.

Der Prediger schloß, die Menge drängte sich nach; ein Jeder
wollte dem theuren Toten die letzte Ehre geben. Mit einer Handvoll
Erde auf seinen Sarg traten. Dann verließ sich der große Zug und
mit der Köhnen blieben zurück.

Eva hand selbstvergeben in Säue und hatte vor sich hin.
Sie weidete dem Tode die Grabgrube.
Wenn er sie doch mitgenommen hätte!
Was sollte sie noch weiter auf dieser barm, kalten Welt?

Da fühlte sie zwei kleine Hände in die ihrigen, gewollig
von Karl Friedrich ihren Kopf zu sich drück.
„Ich bleibe bei Dir, Mutter, und fühle Deine Gegenwart“

liefen. „Du wirst es sehen, genau so wie der Vater sorg ich
für Dich.“

Der Freiheit hatte die lieben, kindlichen Worte gehört.
„Nicht so, mein Junge!“ lobte er. „Das ist auch Deine erste
Pflicht. Wir werden uns Alle vereint bemühen, das Leben Deiner
lieben Mutter so leicht wie möglich zu gestalten, und darum bitte
ich Sie“ — er wandte sich an Eva — „mich gütigst anzuhören. Wir
haben Vieles mit einander zu bereden.“

Ergeben senkte sie den schönen Kopf, während ihr das Blut heiß
nach dem Herzen saß.

Sie wußte es, nun kam das Vergnügen, nun nahmen sie auch noch
den letzten Sonnenchein, Waldemar's Vermächtnis.

Still nahm sie Joachim's gebotenen Arm und ließ sich nach
Hause führen.

Sie wußte kaum, daß unterwegs nur zwei Worte in ihren
Ohren klangen, bis ihr Mund sie mechanisch weiter sprach:
„Noblesse oblige!“

Auch sie hatte nun adelige Pflichten zu erfüllen, wenn auch nicht
für sich.

Daher führte sie der Freiheit in seines Vaters Zimmer.
„Nun ist ihm gleich vergangen?“ begann sie die Unterredung.
Er sah sie bescheiden an.

Was meinte sie?

„Ich meine, nehmen Sie mir meinen Jungen gleich mit fort?“

fragte sie bang.

„Nein, Junge!“

Er führte sie zum Tische und ließ sie niedersinken.

„Nehmen Sie glauben, daß ich ihn Ihnen nehmen will?“

„Etwas wie Vaterland zog in das Herz der armen, verzweifelten
Frau; sie hatte wenig Grund, an gute Gesinnung für sich zu
glauben.“

Dem Freiheit blieben ihre Gedanken nicht verborgen. Die
Hände des Sohns überzog sein Gesicht.

„Nehmen Sie mir vergelten, Eva?“ fragte er kaumherzig und
hielt ihr beide Hände hin. „Ich weiß, ich darf Ihnen noch, sehr noch,
denn ich verführe Ihnen, ich wußte nicht, was ich that. Man hatte

Anschluß an den Stapellauf der neuen Kaiserinacht gibt, statt-
finden. Dies veranlaßt uns, in dem beistehenden Bilde unseren
Lesern das genannte städtische Gebäude vorzuführen, welches von
himmelstrebenden Wollenträgern umgeben, inmitten eines mit
Gartenanlagen versehenen freien Platzes (City Hall Square), der
Riesenweltstadt steht, und in seiner vornehmen Einfachheit und
Gebiegenheit einen ansehnlichen Eindruck macht. Es ist ein
zweistöckiges Gebäude, welches nur im mittleren Theile über dem
Säuleneingang mit einem dritten Stockwerk versehen ist. Auf
diesem Theil des Hauses erhebt sich der vieredrige, schöne Uhr-
thurm, der auf der runden Kuppel eine kolossale Statue der

Der so beifällig aufgenommene Roman „Von echtem Adel“
schließt mit der heutigen Nummer ab. Morgen beginnen wir mit
dem Abdruck der außerordentlich spannenden Erzählung

Ereue Seelen

aus der Feder von Maria Theresia May.

Wie zweifeln nicht, daß auch das Werk der mehrfach preis-
gekrönten Romanschriftstellerin die lebhafteste Theilnahme unserer
Leser erlangen wird.

Verlag und Redaktion des „General-Anzeigers“.

Von echtem Adel.

Roman von M. Frigge-Brook.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

XII.

Der Schmerz der armen Frau war theuerlos.

Sie sank an ihres Gatten Leichnam nieder, trostlose, Chm-

mach umfing sie.

So fanden der Freiheit und Tante Marie sie, die, von bangen

Ängsten getrieben, frühzeitig in das stille Sterbezimmer traten.

Erstarrt schaute Joachim in das edle, todte Angesicht, das

ihm einst so theuer war und ihm dann fremd geworden durch lange

Zeit.

Nun er dahinschlief, fanden sie ihn wieder, die eins so ringen

Brüder.

Das Herzklopfen beschwieg sie unterdes mit Eva.

Kein helles Tageslicht sah sie erst, wie schön die junge Frau

wie sein und edel der Ausdruck ihrer Jüge war, und zum ersten Mal

verstand sie ihren Kummer.

zu sehen. Nachdem tief Prinz Heinrich: „Ebens, hier habe ich einen Verehrer.“ Herzliche Fragen richtete der prinzipale Gast im Krankenzimmer an alle Patienten. — Kapitän Godeke von der „Altonia“ sagte nach dem Lok.-Anz. sein Urteil über den hohen Gast folgendermaßen zusammen: „Der Prinz ist Seemann durch und durch, er kennt ein Schiff, wenn er es sieht; meines gefällt ihm, aber noch mehr gefällt mir der Seemannsprinz.“

Als die Dämmerung am Sonntag Abend auf die „Hohen zollern“ fiel, flammten plötzlich Lichtpunkte an ihr auf und leuchteten über den Schiffsrumpf und die Rassen hinauf bis zum höchsten Mast. Der Prinz war noch nicht von seiner Besuchsfahrt zurückgekehrt, aber zahlreiche Wagen brachten bereits die Diner Gäste, bis gegen sieben Uhr ein kleiner Dampfer den Prinzen auf das Schiff brachte. Nach dem Diner an Bord wurden die Wagen zur Fahrt nach dem deutschen Verein bestiegen. Auf dem Bod des prinzipalen Wagens saß ein Geheimpolizist, wie der Prinz überhaupt beständig unter starkem Polizeischutz steht. Esortiert durch eine Milizschwadron, setzte der Wagenzug sich in Bewegung und fuhr in scharfem Tempo die Merundtreißigste Straße entlang. Auch jetzt noch war diese nicht mit Wartenden gefüllt, und die Reitenden, welche übrigens dem hohen Gaste die, ja acht ihrer großen Seiten widmen und enthusiastisch namentlich auch von seiner lebenswürdigen Art auf dem „Kronprinz Wilhelm“ sprechen, sagen, daß noch nie Menschenmassen in Rheinhof in solcher Zahl und so geduldig auf den Anblick eines Menschen gewartet haben. Bei der Fahrt führten auf der schneebedeckten Straße verschiedene Cavalleristen, nach deren Ergehen der Prinz sich beim Aussteigen erkundigte, wobei er dem Reitermeister die Hand reichte. Die Lebenswürdigkeit des Prinzen war überhaupt bewundernswert. Im deutschen Verein, wo man dem Prinzen eine Stunde lang die Mitglieder und ihre Familien vorstellte und dann ihm, der eben vom Diner kam, eine Mahlzeit servierte, sah man die Gefährten der prinzipalen Begleitung, namentlich die der Amerikaner, immer müder werden. Als wir dann den Prinzen und die andern Herren nach der Fahrt zum Bahnhof im Salonwagen Platz nehmen sahen, schienen sie aufzuatmen. Es war ein behagliches Bild, das sich da bot. Der Prinz saß in der Mitte einer langen Reihe des kleinen Salons, dessen Tisch mit Rosen geschmückt war. Er rauchte eine Zigarette und schien sehr erheitert über irgend einen Gegenstand, indem er die Herren, die auch ihrerseits gelegentlich Bemerkungen machten, fortwährend zum Lachen brachte. Herr v. Holleben, der dem Prinzen gerade gegenüber saß, schien unter seinen Augengläsern geradezu Tränen zu laßen. General Brooke neigte an der Schärpe, Unterstaatssekretär Hill versuchte vergeblich seine würdevolle Haltung zu wahren, und Admiral Evans, der nach Art der amerikanischen Generäle mit offenem Mund sah, schüttelte sich hinter den Wolken seiner Zigarette. „Fighting Bob“ hat nie zuvor Zigaretten geraucht, er thut es jetzt, weil der Prinz es thut. Der ganze Anblick der kleinen Gesellschaft zeigte, wie schnell der Prinz ein herzliches Einverständnis herstellt.

Die badische Regierung und die Getreidegölle.

S.R.K. Karlsruhe, 25. Februar.

Es ist, trotz der Erwähnungen der epitem-agrarischen Presse, nicht zu verkennen, daß die Erklärung des Grafen v. Posadowski in der Vollstreckungskommission des Reichstags einen tiefen Eindruck auch auf jene Vertreter der landwirtschaftlichen Interessen ausgeübt hat, die bis vor wenigen Tagen die Lösung „Alles oder nichts“ als absoluten Grundsatz betrachteten. Die Wendung einer solchen Phrase muß ja schließlich selbst den getreuesten Anhänger des Bundes der Landwirthe belehren, daß von einem solchen unersöhnlichen Standpunkt aus erfolgreiche Arbeit nicht geleistet werden kann und daß die erhöhten Gölle, wie sie der Entwurf der Verbündeten Regierungen den Landwirthen auf eine lange Reihe von Jahren sichern will, ihnen nicht nützen sollen und werden, als die Wechselhaltung des gegenwärtigen Zustandes im Falle der Verwerfung der Regierungsvorlage. Die Landwirthe müssen sich darüber klar werden, daß — da der jetzige Reichstag tatsächlich eine der Erhöhung der Getreidegölle günstige Mehrheit besitzt — die Nichtinlösung des der Landwirtschaft vom Reichstagler gegebenen Versprechens eines höheren Zolltarifs nicht um und den Verbündeten Regierungen, sondern einzig und allein jenen Volkswirtschaftern zur Last fällt, die bestrebt sind, diese Mehrheit zu isolieren, indem sie unerschütterliche Forderungen aufstellen. Was es sich darum handelt, das Wohl der Gesamtheit dadurch zu fördern, daß ein einheitliches Zusammengehen von Industrie und Landwirtschaft zum Zweck gleichzeitiger Verbesserung ihrer Lebensbedingungen angestrebt wird, sollte das Spiel mit Extremen schließlich doch ausschließen sein. Hier es da trotzdem über sich beugt, durch unerschütterliche Forderungen das wirtschaftliche Gleichgewicht im Staate zu gefährden, muß es sich gefallen lassen.

Die Verleumdung, und im Ernst Sorge um Waldemar. Er war mit sehr schwerem Schaden.

Er hatte einen Augenblick auf Ihre Antwort. Was sollte sie ihm sagen? Daß er hätte prüfen sollen, bevor er sie verurteilte? Baga? Es war ja nun doch viel zu spät. Sie schaute sich und sah zu Boden. „Gna.“ drängte der Herr. „Um meines Bruders willen, nehmen Sie meine Hand! Es war sein Wille so.“

Sie war überwunden. Wie freier Blick zeigte sie ihm die Hand. „Und nun wollen wir gemeinsam handeln für Karl Friedrichs Wohl.“ sagte er. „Sie wissen, Eva, ich habe keinen Sohn, Karl Friedrich ist der Letzte des Hauses Trudenberg. Lassen Sie mich die Sorge für ihn übernehmen, damit er einst den Glanz des alten Namens zu neuen Ehren bringe.“

„Und ich?“ „Sie bleiben bei ihm und erziehen ihn zum braven, tüchtigen Mann im Andenken an seinen lieben Vater. Das Wa und Wie besprechen wir noch später. Wir wollen uns nicht mehr verfechten.“ Sie dankte ihm durch einen Blick ihrer schönen Augen, der soviel in sich barg, durch einen Blick, der ihm des Bruders Handlungsworte begreiflich erscheinen ließ.

„So klopfen an die Thür.“ „Dort man eintrinken!“ fragte des Freizeidlers Stimme. Sie stand in der Thür mit Karl Friedrich, der seine Arme um ihren Hals geschlungen hielt.

„Nun,“ rief er, die Türe lassend und auf Eva zuwendend, „wir werden wissen mit Tante Ida nach Berlin. Dort steht ein großer, schöner Haus, in dem mein lieber Vater gewohnt hat, als er ein kleiner Knabe war wie ich. Und Tante Ida wohnt da und auch eine gute, liebe Tante, die hat ein kleines Mädchen, das mit mir spielen wird.“

„Bist Du nicht, Mutter?“ „Als Eva ihn nur leise lächelte, beugte er seinen Mund zu ihrem Ohr und flüscherte: „Und noch etwas ist da, was Sie ganz große Freude machen wird. In einem schönen Zimmer des großen Hauses

vor allem Wille für die Folgen seiner Handlungsweise verantwortlich gemacht zu werden. Die badische Regierung befindet sich ja in der angenehmen Lage, bei ihrer Mitwirkung an der Festlegung der Getreidegölle des Zolltarifgesetzes sich der Billigung der Vollvertretung des Großherzogthums erfreuen zu können. Sie anerkennt die Thatsache, daß ein Nothstand der Landwirtschaft besteht. Ihr Sprecher, Herr Minister Dr. Buchenberger, hat in der Sitzung der Zweiten Kammer vom 14. Januar d. J. ausdrücklich festgestellt, daß in der landwirtschaftlichen Bewegung der Gegenwart ein großer berechtigter Kern ist; daß die Voraussetzungen, unter denen man im Jahre 1892 seitens der Verbündeten Regierungen eine Ermäßigung der Getreidegölle vorgeschlagen hat, indem man mit einer größeren Stabilität der Getreidepreise rechnete, gerade in das Gegenstück umgeschlagen ist; daß wir niemals einen größeren Preisschutz auf dem Weltmarkt an Getreide gehabt haben, als gerade in den letzten neun Jahren und daß gerade in diesen letzten Jahren die Lage speziell auf dem Gebiete des Getreidebaues sich außerordentlich verschlechtert hat. In derselben Zeit, wo die Getreidepreise einen weiteren Schritt rückwärts gehen haben, sind die Erzeugungskosten namentlich gestiegen, insbesondere auf dem Gebiete des Arbeiterlohns, der landlichen Löhne. Und in der Sitzung der Ersten Kammer vom 6. Februar 1902 erklärte Herr Dr. Buchenberger geradezu, daß diese schwierigen Verhältnisse in der Landwirtschaft zum größten Theile durch das Sinken der Getreidepreise veranlaßt sind, so müsse in erster Reihe hier die zehrende Hand der Gesetzgebung angelegt werden; von einem „außerordentlichen Gesek“ an die Landwirtschaft könne nicht die Rede sein. Der Minister hat sich seine Darlegungen nicht leicht gemacht, indem er nur die Interessen der Landwirtschaft berührt; er berücksichtigt auch den Standpunkt der Konsumenten, allerdings unter dem Gesichtswinkel des unbefangenen Volkswirtschafts, nicht unter jenem des Agrikultors, und so hat er im badischen Landtag sich wirklich dahin ausgesprochen:

„So begreiflich an und für sich der Wunsch auf thuklidische Besserung der ökonomischen Lage der arbeitenden Klassen ist, so geht doch das Verlangen meines Gedankens zu weit, daß die ökonomische Besserung dieser Klassen zum Nothwendigen und auf Kosten der ökonomischen Lage anderer produktiver Klassen des Landes erfolgt; und der an und für sich begreifliche Wunsch auf möglichst billiges Brod hat in den Augen unserer Regierung kein Recht darauf, als politischer Anspruch sich durchzusetzen, wenn und soweit diese Durchsetzung einen solchen politischen Anspruch nur möglich wäre unter Preisgabe ökonomischer Interessen anderer wichtiger produktiver Stände, hier also der Interessen der Getreide produzierenden Klassen.“

Man wird ohne Weiteres anerkennen müssen, daß unter dem System des Terrorismus und der Entstellung, den Sozialdemokratie und Arbeiterpresse anstreben, viel Rath dazu gehört, sich so auszusprechen, wie es hier die badische Regierung durch ihren Vertreter gethan hat. Es wird aber auch nicht bestritten werden können, daß wenn eine so landwirtschaftlichfeindliche Regierung die im Zolltarifgesetzestwurf festgelegten Getreidegölle für ausreichend erachtet, sie hierbei von pflichtgemäßer Überzeugung geleitet ist. Der Zolltarifgesetzestwurf stellt nach Ansicht der badischen Regierung ein unerschütterliches Nothwendiges dar, nicht bloß weil dadurch einzelnen Unvermögenen in höherem Maß als dies im geltenden Zolltarif und den geltenden Vertragssätzen der Fall ist, der im volkswirtschaftlichen Interesse mögliche Schatz zu Theil werden soll, sondern auch, weil er sich in Verhandlungen mit britischen Staaten über die Erneuerung der Handelsverträge der kräftigen Unterstützung werth handelspolitischen Beziehungen förderlich erweisen wird. Von diesem Standpunkte aus erklärte Herr Dr. Buchenberger am 14. Januar d. J. in der Zweiten Kammer im Namen der Großh. Regierung: „Für die Fälle des jetzigen Zolltarifs, und speziell für die Getreidegölle, treten wir ein. Wir können sie gerade eben noch verteidigen unter dem Ernährungsgesichtspunkt, unter dem Gesichtspunkt der Fortführung der Handelsvertragspolitik und unter dem Gesichtspunkt der Vermeidung von Zollkriegen.“ Aus dieser Erklärung, wie aus der Haltung der badischen Bundesrathsvorläufer in der Zolltarifkommission ist ungewisselt und ohne jede Einschränkung die Uebereinstimmung der Großh. badischen Regierung mit dem Entwurf der Verbündeten Regierungen und mit der jüngst in ihrem Namen vom Staatssekretär des Reichskanzlers des Innern, Herrn Grafen v. Posadowski, abgegebenen Erklärung ersichtlich.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 26. Februar 1902.

„Erlaubniß zum Tragen von Auszeichnungen.“ Der Großherzog hat den Königlichpreussischen Direktoren Alfred Haag in Vöck-

darf meines Großvaters Bild, gerade so, wie bei uns in Vaters Arbeitszimmer, und neben ihm zur rechten Seite der Onkel Joachim und links der liebe, gute Vater, der nun im Himmel ist. Unter den Bildern aber steht der Spruch, den der Vater immer sagte und den ich nie vergessen darf: „Noblesse oblige!“ „Das sollst Du auch nicht, Liebster.“ erwiderte Eva ernst. „Denn Dein lieber Vater lebte und starb diesem Spruche getreu: Ein edler Adliger.“

Buntes Peniketon.

Das Weinen im Theater. Das Publikum weint heutzutage im Theater immer weniger, das ist die Folge des höchst bedauerlichen Stagnations in der Gegenwart umgeben — die rechte Ueberzeugung schwindet! Man ist überläßt, diese bedauerliche Lage von dem lustigen Vandalenwillen Ernest Blum zu hören; aber, wie er in seinem letzten „Journal“ gesteht, hat er eigentlich seinen Versuch verfehlt, sein Ergeßis in es freizugehen, nicht weitere Vandalen, sondern düstere Melodramen zu schreiben. „Mein Traum war es immer und ist es noch heute.“ bekann er, „das Publikum zum Weinen zu bringen. Man wird mir einwerfen, daß ich mit meinen Vandalen sehr oft Leute zum Weinen gebracht habe, ohne es zu wollen, und daß unter meinen literarischen Aktivitäten steht, daß ich unglücklichen Theateraktoren sehr oft viele Thränen entlockt habe. Als ich beim ersten Melodrama, das ich mir geleistet habe, hörte, wie man sich im Zuschauerraum geräuschvoll schämte — ein untrügliches Anzeichen, daß das Publikum gerührt ist —, da empfand ich einen so großen künstlerischen Stolz, daß ich vergaß hinter den Kulissen hin- und her- und Allen, denen ich begegnete, zu rufen: „Sie weinen, Sie weinen!“ Worauf der Direktor mir prompt erwiderte: „Ja auch!“ Adolphe d'Emmer, der große Dramatiker, liebte es gleichfalls, das Publikum zum Weinen zu bringen, und es gelang ihm immer, aber nicht nur das, sondern wenn er seine Stücke schrieb, so weinte er auch selber. Er erzählte mir, daß er eines Tages in einem Drama, an dem er gerade arbeitete, über die schrecklichen Unglücksfälle, die er auf das Haupt seiner ersten Geliebten gebäuft hatte, so gerührt wurde, daß er

heim und Karl Hoffacker in Karlsruhe die nachgelassene Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des Ordens von dem Großherzog der französischen Republik verliehenen Offizierskreuzes der Ehrenlegion erhielt.

Genehmigungen. Der Großherzog hat den pratt. Arzt Dr. Albert Wang in Zell a. S. zum Bezirksarzt in Hüllendorf ernannt. Amtsarzt August Wittenmann zum Bezirksamt Engen und Amtsarzt Theodor Häuser zum Bezirksamt Heilbronn wurden zu Rekrutanten ernannt.

Schneedeckungen. Die Schneedecke hat in den letzten Tagen des Landes während der verfloßenen Woche nur geringe Veränderungen erfahren. Am Morgen des 22. Februar (Samstag) sind gemessen worden in Hurlingen 27, in Dürheim 18, in Seiden a. z. 16, in Heiligenberg 32, beim Feldbergerhof 18, in Tilske 31, in Bonndorf 26, in Hohenheim 28, in Bernau 32, in Rodbach 27, in Todenburg 28, in Heidenau 10, in St. Wägen 45, in Rimbis 22, in Weidenbrunn 30, in Hertenstein 20, in Hattenbach 31 cm. Der Schneefall ist schneefrei gewesen.

Internationaler Wettbewerb. Nach hierher gelangten amtlichen Mittheilungen findet in Paris im Laufe des Monats Mai ein internationaler Wettbewerb von Motoren und Apparaten, die denaturierten Alkohol zur Kraft-, Licht- und Wärmeerzeugung verwenden, statt. Dieser Wettbewerb fällt praktisch Vertheile in sich, in deren Folge Medaillen und Kunstwerte zur Ausfertigung kommen. Verbunden mit demselben ist in der Zeit vom 24. Mai bis 1. Juni eine öffentliche Ausstellung, Programm und nähere Bedingungen können bei Großh. Landesgewerbehalle in Karlsruhe eingesehen werden.

Ueber die geistige Felddienleistung des hiesigen Grenadierregiments schreibt uns unter G. Korrespondent aus Vampertheim: Die Mannheimer Grenadiere überfachten am Bolschaum die von Weiden anrückenden Bomber und drängten die über die Scharader Straße zück, kochten auf dem Felde ab und boten so den zahlreich zugehenden „Kriegsheim“ das erregende weitere Bild des Lagerlebens. Die Bomber waren schon Willig über den Rhein, während die Mannheimer Abends 7, resp. 8 Uhr per Bahn heimkehrten.

Die Straßenbahn in unserer Stadt geht, so schreibt man uns, nach und nach ihrer Vollendung entgegen. Der Vorort Walldorf bereits angeschlossen und bald wird auch der elektrische Wagen nach Ketschen verkehren können. Nur ein Stadttheil hat immer noch keinen Anschluss an dieses moderne Verkehrsmittel, obwohl i. J. bei der Ueberleitung Walldorfs verprochen wurde, daß bald eine elektrische Bahnverbindung das neu eingeführte Gemeinwesen mit dem Centrum der Stadt verbinden würde. Es mag ja zugegeben werden, daß die Lösung der Frage der Linie nach der Halberstädterstraße und die verpflanzte Fortführung der Betriebs- und Verkehrsbedingungen mit der Substantiellen Uebernahmefähigkeit einige Schwierigkeiten bereiten, man hat auch gehört, daß schon verschiedene Projekte ausgearbeitet und wieder verworfen wurden. Das sind aber alles nur Gerüchte. Da jedoch die Einwohner dieses Stadttheils, auch besonders die Bewohner der neuen Häuser und die Offiziere, welche ihr Dienst dorthin führen, großes Interesse an dieser Straßenbahnlinie haben, so dürfte es doch angebracht sein, wenn in einer der nächsten Sitzungen der hiesigen Körperschaften über diese Frage etwas davon kommen würde, wie weit die Projekte geblieben sind und ob zu hoffen ist, daß im Laufe des bevorstehenden Sommers der Bau in Angriff genommen wird.

Am Durchbruch der Bismarckstraße. Der in den Durchbruch gefallene Theil des alten Gemarkungsbereichs ist nunmehr vollständig verschwunden. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, auch die Turnhalle, die an das Gemarkungsbereichs liegt, niederzureißen. Die Aufführungarbeiten an der durch den Schlossgarten nach dem Rheinbrückenweg führenden Straße schreiten rüstig vorwärts. Viele fleißige Hände sind bei dem Straßenbau beschäftigt. Heute kann man schon sagen, daß die neue Straße eine der belebtesten Promenaden der Mannheimer werden wird. Von ihr aus wird man links einen schönen Blick in den Schlossgarten werfen können und rechts eine reiche Aussicht in den Stadtpark haben. Namentlich an den Sommerabenden, wenn im Stadtpark Klänge klingen und die Klänge der Musik durch den lauen Abendwind herübergetragen werden, dürfte die neue Straße ein sehr belebtes Bild bieten.

Was für Klößen das Submissionswesen treibt, zeigt wieder einmal deutlich ein Vergleich der Angebote auf die Tischlieferung der hiesigen Festhalle. Das höchste Angebot wurde eingereicht mit M. 30.50 für jede Platte und M. 22.— für polierte Platte, das niedrigste Angebot mit M. 9.95 bezw. M. 10.65. Jeder Kommentar hierzu ist überflüssig.

Professor Hensel, der auf Veranlassung des Vereins für den Ausbau der Mannheimer Universität, in einem Vortrag über „Wissenschaft und Philosophie der Gegenwart“ sprach, konnte den ersten dieser Vorträge vor nicht befülltem Hause halten. Professor Hensel wird erst im zweiten Vortrag in das eigentliche Thema eintreten; der erste trug den Charakter einer Einleitung, die den Zuhörern die Weltanschauung des Mittelalters in der an Professor Hensel zu wahren, klavolten Weise nahelegte. Der zweite Vortrag findet heute, Mittwoch, 5 Uhr, im Logen-saal, L. 8, 5, statt; Karten sind dortselbst zu haben.

Gartenbau-Verein „Mera“. In der gestern Abend im Badner Hof stattgehabten Monatsversammlung, welche überaus zahlreich besucht war, hielt Herr Landwirthschaftsinspektor Ockerich aus Frankfurt einen äußerst lehrreichen und instructiven Vortrag über Pflanzenzüchtung. Das Thema, welches sich der Redner

es nicht mehr ertragen konnte; und so einfüßte er sich eines Morgens, ihr drei oder vier abzunehmen. „Es brach mir das Herz.“ sagte er zu mir, „daß ein armes, junges Mädchen, die mir nichts grüßen hatte, so unglücklich sein sollte!“ Wenn nun auch das Publikum heute immer weniger weint, so gibt es doch noch welche gekommene Seelen, die sich von dem Unglück, das man ihnen vorlegt, rühren lassen. Eine solche erwiderte ich eines Abends im Ambigu, die meinen künstlerischen Stolz aufs Höchste bedrängte. Es war während der Vorstellungen eines Melodramas, das ich auf dem Weisigen hatte. Ich war glücklich, wenn ich in den Saal schied und das Publikum auf der Höhe der schmerzlichen Scene. Hinter den Parquetplätzen hatte ich den nachdenkenden Polizisten gefunden, der das Spiel mit einer geradezu religiösen Aufmerksamkeit aufnahm und sich häufig schämte. Mein Herz schlug. Mir ergriffen, sagte ich zu mir, wird er meinen einen Polizeisoldaten im Dienste zum Weinen zu bringen. Das würde jedenfalls der Stempel zu meinem Ruhm sein! Und ich verlor ihn nicht mehr aus dem Auge! Es hürte zu, mit weit offenem Munde und er schämte sich, er schämte sich! Das fand die Donnerstags, die bisweilen bei Gewittern im Sommer dem Platzregen vorzueilen, dachte ich. Und ich achtete ungünstig auf die Szene, in der das junge verlassene Mädchen endlich seine in Thränen aufgelöste Mutter wieder findet. In diesem Augenblick strahlte der Polizeisoldat seinen Blick in der That noch weiter, und ich sah seine Augen feucht werden von zwei Thränen, zwei Perlen. Er hatte geweint, und zwar so reichlich, daß die Thränen beinahe seine Uniform bedeckt hätten. Mein Ruhm war auf seinem Gipfel. Ich hatte einem Mitglied der französischen Armee ein Schicksal abgerufen. Eine Schelte später aber rißte der Polizist wie toll. Benommen folgte ich ihm während der Pause und fragte ihn: „Dieses Spiel da rührt Sie nicht mehr, braver Mann!“ „Meiner Frau, nicht im Geringsten.“ antwortete er; „ich finde sogar, daß es ein furchtbarer Stoff ist! Dort ich bleibe im Saal, um mich zu wärmen, weil ich gehörig verfrühstückt bin.“

Humoristisches aus dem Kriege in Südafrika, von kleinen Zwischenfällen die oft recht bezeichnend sind, erzählt ein englischer Korrespondent: „Wir waren auf der Jagd nach Teufel in der

sonell hatte, um den Anwesenden ein klares Bild dieses für die ganze
Gemeinschaftsarbeit und den mit ihr eng verbundenen Gartenbau
zu geben und welches das Grundprinzip bildet, auf dem alles Lebende
sich aufbaut, wurde von Herrn Oberberg, unterstützt durch eine An-
zahl Lehrlinge und Arbeiter, in einer so anschaulichen und interessanten
Weise behandelt, daß der reiche Reizart, welcher dem Redner an
seinem fester Ausdrucksformen zu Theil wurde, ein wohlverdienter
war. — Der Vorsteher, Herr Gg. Fischer, sprach dann aus
Namens der Anwesenden dem Vortragenden den Dank der Versam-
mlung aus. — Den Schluß des Abends bildete die übliche große
Mengenvertheilung an die anwesenden Arbeiter.

• **Der Damen-King Kampf**, welcher gegenwärtig im Saalmanufaktur, erfreut sich einer großen Zulauf. Das Publikum findet von Tag zu Tag mehr Interesse daran. Frau D a r s, die Meisterkämpferin hat Meistertitel, und dürfte es schwer fallen, dieselbe zu bezwingen; es finden nur noch 3 Kingkämpfe statt, und zwar am Freitag. Der letzte Tag ist der Entscheidungskampf um die ausgesetzte Prämie von 500 Mark, es verbleibt also dieser Abend noch unentschieden zu werden. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der Ehrenabend für den beliebigen Humoristen Engelbrecht Sassen nicht am Mittwoch, sondern am Donnerstag, 27. stattfindet am Freitag den 28. verabschiedet sich das gegenwärtige Künstlerpersonal, nur am Sonntag einem neuen Ensemble. Mehr am nächsten

Warnung. In vielen Blättern kann man jetzt tagtäglich grob-
artige Annoncen lesen, in denen irgend eine Londoner Bank das lieb-
deutliche Publikum zum Ankauf von südafrikanischen Minespapieren
einzulassen sich erlaubt. Ebenso werden massenhaft Rundschreiben
an Privatleute versandt, welche den gleichen Zweck verfolgen und in
aufdringlichen Worten dem stammenden Leser versichern, daß es kein
besseres Geschäft für große und kleine Kapitalisten geben kann, als
die Speculation in Gold- und Diamant-Affien. Nicht dringende
erregt kann das heutige Publikum gewarnt werden, sich auf Specu-
lationen in südafrikanischen Mineswerten einzulassen oder diese als
Kapitalanlage zu wählen. Mit feinen Papieren wird gegenwärtig
so viel Schwindel getrieben, wie mit den Minespapieren. Als die
Engländer vor 2 Jahren am Spionkop und am Robbersrus so furcht-
bare Niederlagen erlitten, da fanften die Mines-Affien auf ihrer
Ausgabebehalt. Seitdem ist die Ausbeute der Mines nicht in Fluß
gekommen, trotzdem sind die Affien getraut in die Höhe getrieben
worden. So stiegen die Affien der de Beers Company-Diamantminen
mit beinahe 45 Pfund für 5 Pfund Neumwerth auf dem Auckersattel
also das Neunfache des ursprünglichen Werthes. Weiter: die Affien
der Gloriated British South Africa Company zu 1 Pfund nominale
hingen, nachdem solche im November vorigen Jahres noch zu 2 Pfund
notirt waren, bis heute auf 4,6 Pfund. Und daß, obgleich die
Gesellschaft in den 13 bis 14 Jahren ihres Bestehens noch keinen
Penny Dividende bezahlte, dagegen ihr Kapital beinahe doppelt
hoch steht: New Jagersfontein Diamant-Mine notirte am 25. Jan.
in London für 5 Pfund Neumwerth mit — 26 Pfund, trotz un-
denklicher Ertragsverluste des Okubens und großer Abbauschwierigkeit
welche kaum jemals Gewinn verspricht. Die Affien der Randfontein
zu 1 Pfund nominale wurden früher schon auf 40—45 Pfund hinauf-
getrieben, dann theilte man sie in je 4 Anttheilsgewine, und heute ge-
schien diese letztgenannten Bruchtheile im Londoner Auckersattel mit
12 Pfund — also 50 Pfund für einen ehemaligen Grafschaubell-
Aktion die Gesellschaft mit der Niederlebe frühblühender Zeiten —
kann kommen diese? — noch so glänzend gehen, einen so großen
erwarteten Werth, wie er dem hohen Auckersattel entsprechende, kann allen
diesen Affien doch nicht gegeben werden. Daraus resultirt die englische
Spekulation auf dem kontinente Diamant, denen sie wech machen
es ganze mit den Auckerspekulationen nie immer so leicht. Die eng-
lische Vauertingerei ist um so gefährlicher, als die meisten Mines-
affien einen Neumwerth von nur 20 M. (1 Pfund Sterling) haben
während in Deutschland keine neuen Affien unter 1000 M. haben
abgegeben werden dürfen. Also auf alle Fälle Hand weg von diesen
Affien, damit wir nicht den Engländern die Auckerslöwen zahlen
können.

* **Wuthmachliches Wetter** am 27. und 28. Februar. Im Norfolks und über dem Schwarzen Meere beginnt das Barometer zu sinken, weshalb im Nordrand im Ozean Europas unter St. Petersburg am 26. nur noch das mittlere Nordland, Mittelasiensnord, die mittlere Tiflis und die benachbarten Hühenländer bedeckt. An der Westküste Islands in dagegen der letzte Küstenebel auf 70° nördlicher abgetrieben worden. Bei andauernd nordöstlichen bis südlichen Winden und sinkender Temperatur ist für Donnerstag und Freitag, nur schnellig bewölkt, aber in der Dämmerung frohendes Wetter zu erwarten.

Konstanz in Baden.

Fahr. Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft
Gebrüder Hofmann in Dinglingen; Konkursverwalter: Fabritius
Karl Schmidt in Lahr; Termin: 21. März.

in Karlsruhe. Unter den Besuchen des Kaisers Genesfeld's in
in Karlsruhe: Staatsrathlicher Rathmann Friedrich Hermann in
Karlsruhe. Annendetermin 21. März.

Aus dem Großherzogthum.

* Seidelberg, 25. Febr. Vergangene Nacht kürzte sich ein
bis jetzt noch unbekannter Mann vom mittleren Fleiler der neuen
Brücke in den Redar und verschwand in den Wellen. Seine Leiche
konnte noch nicht gefunden werden.

B.C. Karlruhe, 25. Jänner. Die Strafkammer verurtheilt den Agenten Carl Haupt von Berlin und den Kaufmann Sallé Sogall aus Darmstadt wegen gemeindegewinnlichen Glücksspiels zu je 4 Wochen Gefängniß und 100 Mark Geldstrafe, den Kaufmann Sogall

Hastologie; ihr wußten nicht einmal, ob wir auf der Spur des Sammelbeutes oder eines kleinen Detachements waren, das uns von der Spur ablenken sollte. In jedem Farmhaus hörten wir dieselbe Geschichte: Büren waren, seitdem der Winter losbrach, nicht vordrängeln gekommen. Da in jedem Fall die Fütterung ungenügend war, ersahen die Menschen auch gläubig, daß ein Stimmeln kommen würde, und sie erwarteten, daß der Stabschef kommen würde, und er erhielt auch die übliche Antwort. Da nahm der Stabschef etwas vom Boden auf, prüfte es und fragte erwidert: „Guten Sie, was ist das?“ Der Farmer brachte schnell einige und war froh, ihm gefällig sein zu können. „Guten Sie, jedes Jahr eine gute Geste?“ „Neine so gute, launere die Antwort. „Essen Sie viele selbst?“ „Nein, sie werden alle für den Markt vorbereitet.“ Darnach fragte der Offizier um den Farmer: „Gestern Abend war ein großes Herd Büren hier und da um Nahrung, sie hätten nichts, bewährten sie aber, so gut sie konnten.“ Der Farmer war sehr verzweifelt, rührte eine Zeit lang, aber schließlich gab er zu, daß es in der That so gewesen wäre. „Als der Stabschef später gefragt wurde, wie er die Wahrheit ermitteln sollte, sagte er: „Ich konnte sehen, daß sich jemand an Büren häßlich gerhan hatte, und da der Mann sagte, er und seine Familie essen die Reichte nicht, mußte es ein Anderer oder viele Andere gewesen sein. Leben Sie nun diese ausgezeichneten Früchte, niemand würde Sie annehmen, es sei denn im Dunkeln; die Besucher waren also nach Sonnenuntergang da.“ Wer aber einen Theil seines Einkommens aus dem Verkauf von Büren besteht, liebt die Thatsache einmal seinen Freunden an, und so ist es folgerich, daß sie hier von den Büren-Verführer geforderten Substantiven Nahrung gewonnen wurden.“ — „Es ist natürlich, daß noch Mitglieder der Rittschmelz manches guten Gefährten sind. Als er einmal gefragt wurde, ob er die beweglichen Kolonnen unter seinem Befehl nicht als Kämpfer seines Grades ansehe, erwiderte er lakonisch: „Ja, man konnte sie „Wüstensoldaten“ nennen.“ Sie sehr Mittheiler eine Kolonne „Wüstener“, ist kaum genügend bekannt. Sobald eine Kolonne geschlossen und ihre Ankunft berichtet, kommt folgende Bedrohung von Gefährten: „Wann sind Sie wieder zum Aufmarsch bereit?“ Im folgenden Morgen kommt ein zweites Telegramm: „Wann

man aus Tiers wegen Verfalls zu 2 Wochen Gefängniß und 150 Mark Geldstrafe, endlich den Holzhändler Wilhelm Pader in Hindenburg wegen Falschung des Glücksspiels zu 200 Mark Geldstrafe. Der Deutsche Pader und Schwäbischer Gelehrter wurde freigesprochen. Die Verurtheilten hatten während des letzten Monats in Wader'scher Wiederkau des Glücksspiels betrieben.

* **Stettin**, 2. Febr. Gestern brannten hier der „Freiegl. Bl.“ zufolge zwei Wohnhäuser und zwei Scheunen des Wagners C. Müller und der Witwe Grüninger nieder. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt.

^{*)} S. 25. 26. 27. Wie das „Märtyr. Tageb.“ dort, ist Hegger's eigener Krapp dabei seit einigen Tagen verschwunden unter Zurücklassung von Schulden.

[] Freiburg i. B., 25. Febr. Bei der neuesten Vorlage des Stadtraths an den Bürgerausschuß handelt es sich um den Anlauf des „Nommelschloßes“ auf dem Schloßberg. Wenn nach der früher zu erwartenden Genehmigung das Anwesen in den Besitz der Stadt übergegangen sein, sollen auf dieser vorstpringenden Ecke des Schloßbergs Straßen und Fußwege angelegt und dabenebene schöne Aussichtspunkte geschaffen werden. In der öffentlichen Unternehmung an a l wurden vergangenes Jahr 1895 Untersuchungen meist von Nahrungs- und Genussmitteln vorgenommen, wobei in 73 Fällen eine Seuntitubung erfolgte. Der Jahresbericht der Wasserwerkverwaltung stellt den Gesamtumsatz auf 7 1/2 Millionen Com. fest, also auf den Kopf der Bevölkerung etwa 350 Liter, die findbare Jugend vorläufig nicht mütigreichet, bis der Bierkonsum nachgewiesen ist. Die chemische Untersuchung der Brunnenwässer hat tadellose Keinheit ergeben. Der Lebensbedarf i g n. Produktiverein ergiebt 1901 bei einer Mitgliederzahl von über 3000 einen Gesamtumsatz von 1 188 542 M., gegen das Vorjahr ein Mehr von 11 744 M. Es ist beabsichtigt, eine Vereinsfarttage zu errichten. Das S. Symphonieconcert des städt. Orchesters brachte in schöner Ausführung die Orchester Symphonie von Haydn und zum Schluß das Barfissal-Vorpiel, zwischen beiden Viedervorträge und als reiche Venheit die Tondichtung „Ein Heldenleben“ von M. Strauss. Die großartige Bedeutung dieses Kunstwerks wurde allgemein anerkannt, wenn schon einige Bedenken sich regten über eine derartige Ausgestaltung der Musik. Selbstverständlich waren nach dem Barfissal-Vorpiel noch 2 Gesangsnummern mit Klavierbegleitung vorgelesen. Egon hatte das gesungene Gedächtnis sich entfernt, zu erröthen noch zuletzt allein auf weiler Klar die Sängerin. So schon auch die Vieder vortragen konnten, konnte nimmlichbar auf den großen Vorgänger eine gehobene Stimmung nicht mehr erzielt werden.

H.C. Vörrath, 25. Jährt. An der Seite von Sr. Ludwig sprang ein Verwundener aus dem Zuge und begab sich nach Göttingen, aus dem er heimlich entflohen. Durch das Fehlen der Feuerschützen aus dem Schlafe gewahrt, glaubte der Wachmann, daß im Haus einzubrechen versucht werde, indem er an seiner Schußwaffe griff und auf den Verwundeten einen Schuß abfeuerte. Man glaubt, den Verwundeten retten zu können.

K.C. Vom Bodensee, 25. Sept. Die großen Italienerwanderungen, die zu Beginn des Frühlings regelmäßig zu begreifen pflegen, feierten dieses Jahr ganz besonders in Aug. kommen zu wollen. Jeder Tag bringt neue Tausende italienischer Arbeiter, die mittels deselben Mittel als in 20 Mann in größerer Anzahl eilen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Nachr. Die Festsaison theilt mit Sonntag, dem 2. März gelangt dort der angelegentlichste Oper „Salomé“, um erhöhten Rate in dieser Spielzeit „Die Königin von Saba“, Oper in 4 Akten von G. Waldmann zur Aufführung. Die Besetzung ist folgende: Salomone: Herr Wundagmann, Königin von Saba: Frau Mode-Heindl, Hiskia: Herr Arig, Salomith: Fräulein van der Bijker, Akab: Fräulein Edmunde, Hohenpriester: Herr Benten, Naab: Herr van der Bijker.

Goethes und Schillers Weltanschauung. Ihre Vorträge von Reinhold Niebuhr. Goethe begreift die Natur als Organismus, er entdeckt in ihr das Wesen einer reißenden Grundbede, deren überlegter höherer Ausdruck in Menschen erfaßt: die Erregung des Geistes, individueller Lebenskraft, welche die bisherige Naturgeschichte fand und zu höheren Tathandlungen in neuen Epochen führen wird. Die Grund des Menschendaseins, seine Beziehung zu das Ueberirdische an ihm, weil er, von Geseß zu Geseß auf Kleinen hinaus fortschritt, mittelst der nach Goethe auch im Ueberirdischen, wo dem gereiften Daseinsgeiz höhere Aufgaben

marten Sie?" und einige Stunden später ein drittes: „Warum sind Sie noch nicht fort?" — Eine andere Verurtheilte, die in vielen Geschichten vorkommt, ist General Z., . . . , der über einen großen und besonderen Vorfall verfügt. Bei dem Vordemarsch gegen Brezaria sah einer der höchsten emilianischen Generale einen einmühen Mitter unter demselben Feuer und schickte eine Dedomann aus, dem „Karren" zu sagen, er solle Dedomann finden, um nicht erschossen zu werden. Die Dedomann kam zurück und meldete, der Feind hätte viele Selbstmörder gefangen, unter Anderm, er wäre General Z. . . . Der höchste General war schmerzlich betroffen und fragte, ob der General sehr beleidigt wäre. „Ja, sehr," sagte der Kommy vergnügt, „er dich nicht gehen — d. h. er, sagte, Sie hätten . . . " um die Abscheu zu laoren. Er, wo hätte es nicht besser laoren können."

— Ziemer sollen es die Nüsse gewesen sein! Die leicht eine unschuldige Verwirrung durch die Leichtfertigkeit Anderer in falschen Verdacht gerathen kann, dafür folgendes Beispiel. Bei dem in Berlin wohnenden Kaufmann Schütz ist ein Dienstmädchen Anna W. Stellung. Der Sohn des Schütz, der dem Vater im Geschäft hilft, ist mit der Tochter eines Buchhändlers verlobt. Das junge Mädchen hatte kürzlich seinen Geburtstag, und Schütz jr. kaufte für seine Braut als Geschenk einen Brillantring im Werthe von 100 M. Beim gemeinsamen Mittagessen zeigte er allen Familiengliedern den Ring und sagte ihm dann in das oberste Stübchen einer Kammer hin. Am anderen Morgen war der Ring fort. Als Diebstahl konnte nur das Dienstmädchen in Frage kommen, welches jedoch die Schuld energisch bestritt. Da aber nichts ist, December das betreffende Zimmer betreten hatte, wurde die W. rufen und gezwungen eine Anzeige wegen Diebstahls. Am Tage später besuchte Frau Schütz, die Mutter des Verlobtens, ihren jüngsten Sohn im Alter von 17 1/2 Jahren, wie er einem Spielkameraden erzählte, er habe einen schönen Ring gehabt, diesen aber „demigen“ verloren. Jean Schütz nahm nun den Jungen ins Geheiß, und der Knirps geknall, daß er den Ring aus der Kammer genommen und so lange damit gespielt habe, bis er ihn verlor. Selbstverständlich hat sich nun die hässliche Schütz bezieht, dem beleidigten Mädchen eine angemessene Abdominalisation zu Theil werden zu lassen.

zu lösen sein würden. — Diese seine Gläubigkeit spricht Goethe viel
hat, auch noch 8 Jahre und 6 Jahre vor seinem Tode, in den beiden
Strahlen „Vermächtniß“ aus. Goethe's Weltanschauung erfuhr
aus der Naturgeschichte, Schicksal, die sich dem Genius der Mensch-
heit verschönere, aus der Auflebensweisheit. — Schiller
Ideal der stillen Freiheit gelangt folgerichtig zur Erhebung in
Erhabene. Nur war sich über das Geschickliche, über seine Zeit, sein
Heimath, über sich selbst zu erheben vermag, kann wahrhaftig werden
Höhen erklimmen, von denen man in geistige Lände, an Naturhöhen
Gedächtnis sieht. Die Schiller'schen Heldengestalten empfinden
feine Gerechtigkeitsidee, die den Dichter ganz bezieht und sein Leben in
seiner Werte erfüllt. Ein lebendes Edelsteinsymbol ist ebenfalls rei-
geworden auch für ein überirdisches Leben. Gabe es keine, es könnte
von Diesseits nur bestritten sein und im Bewusstsein einer edelsten
Virtuosität mit Voss beheimen: „Das Leben ist doch schön!“ Ein-
zahlreiche Gemeinde folgte Herrn Reinhold Richter mit Aufmerk-
samkeit und belohnte ihn mit starker Befriedigung.

Vom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg. Aus Hamburg wird dem H. T. gemeldet: In der Generalversammlung des Deutschen Schauspielhauses erstattete der Vorsitzende, Dr. Antoine-Henri die Berichte, Baron von Berger verlas die Direktorposten, feierlich aus der Luft gegriffen. Herr v. Berger habe einen zehn-jährigen, noch bis 1910 laufenden Kontrakt, und auf seiner Seite habe man daran, diesen Vertrag zu lösen. Durch finanzielle Schwierigkeiten sei der Fortbestand des Schauspielhauses in keiner Weise gefährdet. Das Theater habe auch im zweiten Jahre des Bestehens alle Erwartungen in vollem Maße erfüllt, mit lebhafter Verfreudigung könne ein voller Erfolg der künftigen Leistungen festgestellt werden. Die Abrechnung ergebe einen Gewinnsaldo von 51,836 Mark, wovon 29,000 Mark als zweifelhafte, sofort zahlbare Dividende berichtet, der Rest auf neue Rechnung vorgetragen würde. — Der Aufsichtsrath berichtete wiederum auf Antikrone.

Notizbuch. Professor Julius Voss, der bekann-
te, vortreffliche Professor der indischen Philologie in Würzburg, ist von der
dortigen medicinischen Fakultät zum Ehren doctor ernannt worden. — Otto Niebald's Oper „Der Offizier der Mo-
narchin“, die im vorigen Jahre ihre Uraufführung erlebte, erlang-
te, wie das S. F. meldet, im Königsberger Stadttheater einen starken
Erfolg. — Die Pariser Academie der Medicin hat ihren Huga-
Preis im Betrage von 1000 Franc, an Fräulein Dr. Melanie
Lapinska verliehen für ihr Buch über die Geschichte der weib-
lichen Verleite. — Die verheirathete Frau-Joniane hat zusammen-
fassend die literarischen Nachlass ihres Gatten dem medi-
cischen Museum vermacht. — Wie aus Wien gemeldet wird, erhielt
Professor Robert Hauy einen Ruf als Professor der Mathematik
an die Karlsbrüder Technische Hochschule.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

„Shanghai, 25. Febr. Am Bord des Postdampfers „Ballarant“ ereigneten sich unter einem Theile der Mannschaft, welcher von Goa kam, zwei Todesfälle an Pest, und weitere drei Erkrankungen an der Seuche. Die Behörden theilten die eifrigste Thätigkeit. Das Schiff ist isolirt.

Aus der Zoltariffkommission.

* Berlin, 25. Febr. Die Zolltarifkommission des Reichstags hat heute die Debatte über die Getreidezölle und den dazu gestellten Kompromißantrag fortgesetzt, ohne daß es zu einer Abstimmung kam.

Zur Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

* New York, 25. Febr. Vor Beginn des Festmahls auf der „Hohenzollern“ überreichte der Prinz Fräulein Rossewell als Geschenk des Kaisers ein goldenes Armband mit dem Wapen des Kaisers, von Diamanten umgeben.

* Heimort, 25. Febr. Holzingen erhielt den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub. Prinz Heinrich überbrachte die Infanten.

Stapellauf des „Meteor“.

⁴⁰ New York, 25. Febr. In Shooters Island angekommen, geleitete Prinz Heinrich Fräulein Alice Roosevelt zu der Plattform, auf der dann der Präsident, Frau Mayor Low und Vosschaffter v. Holleben Platz nahmen. Der Prinz plauderte mit Fräulein Roosevelt, bis diese um 10.40 Uhr die Champagnerflasche mit einem Schlage zerbrach und dazu in englischer Sprache die Worte sprach: „Im Namen des deutschen Kaisers taufe ich dich Meteor“. Kanonenschüsse, Muffst und lauter Jubel erklangen. Der Prinz überreichte Fräulein Roosevelt einen Blumenstrauß, wobei er den Hut tilfierte. Fräulein Roosevelt zertrennte mit einem silbernen Beil die Nacht haltenden Seile, die Nacht ergitterte, glitt dortwärts und erreichte glatt die Strommitte. Der Prinz überreichte Fräulein Roosevelt ein Hutband mit dem Namen „Meteor“ und knüpfte ihr dasselbe um den Arm. Von dieser Scene, sowie von mehreren anderen des Stivalles wurden photographisch

— **Voubets' Badenjahrn.** Ein kleiner Proceß, der in mehr als einer Hinsicht interessant ist, befaßte diese Tage die fünfte Kammer des Seinergerichts. Ein Jagarzi Ring hatte in einem Stellenvermittlungsbureau ein Dienstmädchen gemietet, das ihm als durchaus ehrlich und brav empfohlen wurde. Als Tage später derselbe das brave und ehrliche Mädchen, das angeblich erst kurz vorher vom Lande in die Stadt gekommen sein sollte, bei seiner Herrschaft einen ganz raffinierten Einbruch; es nahm Juwelen, Silberzeug, eine ganze Sammlung in Gold gefasster Steine und — was das Höchste ist — zwei Badengäste, die einst in Erlangen hiesigen saßen, in dem bed ehemaligen Ministers Hanotung und in dem des Staatsanwaltes Voubet. Herr Ring eilte tief bekrüppelt zur Polizei. Dort machte man ihm die Mittheilung, daß das Dienstmädchen eine bekannte Spionkin sei, die ihre Dienstverrichtungen schon mehrfach in ähnlicher Weise gekündert habe. Auf dem Stellenvermittlungsbureau hatte man das gut wissen müssen, denn jedes herartige Bureau in Paris habe von der Polizei die Photographie der Diebin erhalten. Herr Ring verklagte darauf den Inhaber des Instituts auf Schadenersatz, und das Gericht sprach ihm thatsächlich 5000 Francs Entschädigung zu. Der Verurtheilte des Freigesells glaubt aber, daß das einmal viel sei, selbst wenn man den historischen Werth von Voubets' Badenjahrn noch so hoch ansetze. Er wird daher gegen das Urtheil der ersten Instanz Berufung einlegen.

— Wer wird der glückliche Sterbliche sein, dem die hohe Ehre zu Theil wird, dem König Edward VII. bei dem Heinen „coucher“, das der Krönung voranzugehen soll, das Schlafgemach zu überreichen. Die Candidaten bewerben sich gegenwärtig um dieses königliche Amt, der Heers des Königsleibes, unterthlig von ihren Tippen und Söphen, strecken sich um die Erlangung dieser königlichen Gnade. Es sind dies: der Herzog von Artois, der Kauris von Holmstedten, der Graf von Garington und der Graf von Winchester. Hinzufügt beirachtet, scheint der Leigeanants das größte Recht auf die köpliche Amnenerdienststelle zu haben, denn es liegt Tradition, daß die Vorfahren des Grafen bei jeder Krönung 40 Ellen schwarzrothen Sammet, das Bett, auf dem der König geschlafen, die Bettvorhänge und das Nachtwand des Königs als Geschenk erhalten. Am Jahre 1875 wurde

Bekanntmachung.

Wt. 1880. Die Anmeldung derjenigen Knaben und Mädchen, welche an Oftern dieses Jahres in die Bürger-
schule eintreten sollen, findet in der Zeit vom 24. Febr.
bis 1. März jeweils nachmittags von 2-4 Uhr in der
Kula der Friedrichschule U 2 (Eingang von der Meda-
nische) statt. In der angegebenen Zeit sind auch diejenigen
Kinder anzumelden, welche von einer Stufe der Volksschule
in eine solche der Bürgerschule übertreten sollen.
Gemäß § 2 des Elementarunterrichtsgesetzes vom
18. Mai 1892 werden alle diejenigen Kinder in die ersten
Klassen aufgenommen, die in der Zeit vom 1. Juli 1895
den Einschulungs 30. Juni 1896 geboren sind. Kinder,
welche nach dem 30. Juni 1896 geboren sind, können zum
Schulbesuch nicht zugelassen werden. 1904
Bei der Anmeldung ist sowohl für die hier geborenen,
als für die auswärts geborenen Kinder der Impf- und
Geburtschein vorzulegen.
Für hier geborene Kinder werden die vom Standes-
amt beglaubigten Einträge in den hier üblichen Familien-
stammbüchern als Ersatz für die Geburtsurkunde angesehen.
Das Schulgeld beträgt, sofern nicht Befreiung von
unsern ermißt wird, für j. des Kind 28 Mark pro Jahr.
Mannheim, den 8. Februar 1902.

Der Stadtschulrat:
Dr. Sidingcr.

Sonntag, den 2. März 1902, in der Trinitatiskirche

Zweites und letztes

Orgel-Concert

von

A. Hänlein

unter gefl. Mitwirkung von Frau M. Schoit-Mohr,
Gesangslehrerin an der hies. Hochschule für Musik.

1. A. N. Bach, b. Max Regner, Choralvorspiel zu: „Königsberg ist unser Gott“. 2. Mendelssohn, Arie „Lazarus“ aus „Psalms“ (Frau Schoit-Mohr). 3. R. Wagner, Vorspiel zu „Parsifal“ für Orgel. 4. Zwei kirchliche Gesänge für Sopran: a. J. Eccard, (1552—1611), „Ich lag in tiefer Todesnacht“, b. R. Emmerich, „Meine Seele ist stille zu Gott“ (Frau Schoit-Mohr). 5. a. D. H. Engel, Einleitung u. Doppelsatz für Orgel Vierhändig mit Doppelpedal, b. J. Rheinberger, (Maße aus der besten Orgelmusik (neu).

Anfang $\frac{1}{5}$ Uhr — Ende $\frac{1}{6}$ Uhr.

Eintrittspreise: Im Schiff der Kirche 1.50 Mk., auf den Emporen 1 Mk., für Schüler 50 Pf. Eintrittskarten in den hies. Musikalienhandlungen und am Eingang der Kirche zu haben.

Kirchen-Konzert
in der
Ev. Kirche Feudenheim
Sonntag, 2. März,
Nachm. 1/4 Uhr.
Chor) Sperrsitz 1 Mk., Schiff u. Empore 50 Pfg.

Eigenthümer: Katholisches Bürgerhospital. — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kiehl. — Druck und Vertrieb Dr. G. Haas'sche Buchdruckerei.

am Stadtpark. von 8—11 Uhr:

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gefahrnstraße, Berlin, N. W.,
Markt 44, zwischen dem Theater
am Lustgarten und dem
Königlichen Zeughaus.
Telephon-Nr. 1775, 1776, 1777.
Besten Goldhaaren à 100 Stk. 1.25,
besten Silberhaaren à 100 Stk. 1.25,
besten Silberhaaren à 100 Stk. 1.25,
besten Silberhaaren à 100 Stk. 1.25.
Auf diesen Zahlen erheben
sich 4 Pfund aus großen Carott
Bergung frei. Preis u. Größe
groß. Bitte Bestellungen.

Karl Keller,
H 3, 1 Uhrmacher H 3, 1

Instrumente

Ganze Ausstattungen
für
1807 Aerzte und
Krankenhäuser.
Versandungen, Reparaturen,
Verkauf, Wechsel.

Mayscheider

I K 1, 5, Bankendruck, Telefon
1075.

Guterhalt. Pianino billig zu
verkaufen.

J. Hofmann Wwe., N 1, 8, Kaufh.

Saalbau-Theater.

Mittwoch, den 26. Februar

Damen-Ringkampf.

4. Tag.

Baruschka gegen König-Mannheim.
Betty Laars gegen Calmiro.

Donnerstag: Ben Siz für Engelbert Sassen.

Aula des Realgymnasiums

Donnerstag, den 27. Abends 8 Uhr:

Vortrag

von Herrn Friedrich Ziegler-Storck, über:
Ein Rettungsnetz an gefährdeten Töchtern unserer Heimat.

Jedermann ist eingeladen. — Eintritt frei.

Verein der Hundefreunde E.V. Mannheim

Bereitschaft Landwehr, oberer Saal, D 5, 3.

Mitglieder-Zusammenkunft jeden Freitag Abends 9 Uhr

Bereitschaft Landwehr, oberer Saal, D 5, 3.

6.—8. Juni 1902 II. große internationale Ausstellung

von Hundes aller Rassen mit Ausstellung hoher Geldpreise

Eintrittspreise: Stadterf. 1.00, Fremde 0.50, Kinder 0.25

Eintrittspreise: Stadterf. 1.00, Fremde 0.50, Kinder 0.25

Alter Börsensaal

Nur kurze Zeit: Ausstellung
hervorragender Colossal-Gemälde:

Heinrich Heine's

letzter Traum von Franz Kupka.

Heine-Denkmal der Kaiserin von
Österreich auf Corfu.

V. Professor
Emil Noide

La Sirène moderne | Loreley
von N. Gerz | von Leonh. Sturm.

Von Morgens 10 Uhr bis Abends 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

F44. Pfälzer Weinstube F44.

Donnerstag, 27. Februar 1902

Großes Schlachtfest

wozu herzlich einladet.

Adam Heller.

ASLER

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1864. Gegründet 1864.

Gesamt-Garantiefonds Ende 1901 über 55,000,000 Mark.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, dass wir unsere Haupt-Agentur Mannheim

Herrn H. Mannstein, Gontardpl. 9,
übertragen haben.

Karlsruhe, im Februar 1902.

Die General-Agentur für das Großherzogtum Baden.
Ad. Altknecht.

Fußboden-Öl „Marke Waldhorn“.

Bestes Staubvermittlungs- und Schutzmittel, sofort trocken, geruchlos, erzielt glatte, dauerhafte Flächen.

Nur in Dosen mit Gebrauchsanweisung die Litteratur zu Nr. 1, größere Dosen nach Vereinbarung, in der

Hochachtungsvoll: H. Mannstein.

Gebrannte Kaffee's

Hochofeine naturell

à 1.20, 1.40, 1.60 und 2.00, je nach Qualität

Rohe Kaffee's, große Auswahl,
von über 20 Sorten

Louis Kochert, R. I. I., am Markt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten
die schmerzliche Mitteilung, dass unser
lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder,
Schwager, Onkel und Nefte

Herr Hermann Hafner junior,
Metzgermeister,
verlorsene Nacht 11 1/2 Uhr nach acht-
tägigem, schwerem Kranksein, im nahezu
vollendeten 40. Lebensjahre, sanft ver-
schieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Mannheim, 24. Februar 1902.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nach-
mittag 2 Uhr vom Trauerhause C 3, 15
aus statt.

Condolenzbesuche werden dankend
abgelehnt.



Unübertroffen an Kraft aufsteigend gegen Katarth, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Fol- gen der Influenza, etc.

Wepplmann's Emser Tabletten.

(Hochlich empfohlen.)

Nur leicht in runden Schachteln in
wie obenstehende Abbildung

Zu haben bei:
Ludwig & Schüttelheim, Droge

Copir - Pressen

Spezialdruckerei

fertigt als 25 Jahre. Spezialität
in lithograph. u. eleganter An-
fertigung für Plakate u. Wieder-
verbreitung.

Andr. König, Mechanische
Verhältnisse,
Mannheim, Dillwegstr. 6.
Telephon 754.

Mütter

gebt Kindern Kindern bei
Husten-Katarrh
Ackermanns schwarzen
Johannisbeersaft

schon 71. 60. 100 Pf. 1900

Ludwig & Schüttelheim
in Neckarau-Gehr, Keller.

Suppenreparaturen

werden sofortigend von mir aus-
geführt und Kopierstoffe liefert

Carl Steinbrunn,
Druck u. Vervielfältigung,
20052 F. 3, 2 u. 3,
gegenüber der Synagoge

Unterricht

Französ. u. englischen
Unterricht

Conv., Gram., Handelskorrsp.
G. Haillecourt,
D 5 16.

Institut Büchler

Handelsbuchhaltung
D 6, 4

Einzelunterricht und Vervielfältigung
jeder Art

doppelt amerik. Buchhaltung
Rechnung, Correspondenz, Schen-
den und Schenkungen, Steuer-
graphie, Maschinenrechnung

Moderno Sprachen
Englisch, Italienisch, Französisch,
Spanisch, Portugiesisch, Griechisch
und Hebräisch.

English Lessons.

Specialty: 16880

Commercial Correspondence
H. H. Ellwood, Q 5, 1.

Handels - Curse Vinc. Stock

Mannheim, P 1, 3

Buchführung: einf., dopp.,
amerik., kaufm., Rechnung,
Wechsel- u. Effektenkunde,
Handelskorrrespondenz,
Kontorpraxis, Stenogra-
phie, Schönschreiben, deut-
sche u. lateinische Hand-
schrift, Maschinenschreib-
maschine, etc.

Gründlich, rasch u. billig.

Garant vollkommene Ausbild.

Zahlreiche ehrenwerte
Anerkennungsschreiben.
Von 100 Persönlichkeiten
als nach jeder Richtung

„Mustergiltiges Institut“

aus Würzburg empfohlen.
Unvergleichliche Stellenvermittlung
Prospekte gratis u. franco.
Herrn u. Damenkurse getrennt.

Unterricht.

Berlitz- School

P 2, 1, eine Treppe.

Allein autorisiert zur
Anwendung der Berlitz-
Methode. Engl., Franzö-
sisch, Span., Russ. etc.
für Erwachsene von
Lehrern der betr.
Nation.

Deutsch für Ausländer.
Nach der Berlitz-
Methode lernt man
v. d. ersten Stunde
an frei sprechen.
Prospekte u. Empf. her-
vorrag. Pädag. gratis.
Aufnahme jeder-
zeit. 170 Zweig-
schulen.

In 3 Monaten

lernen Erwachsene jeden Alters
klaviert spielen
unter ständiger Garantie bei
Oscar Seyfert, 12
J. 7, 18, 2 Treppen.
Preis mit Klavier 120 Mk.
Gründliches Unterricht-
unterricht wird erteilt.
1871 C 1, 15, 2 Treppen.

Fräulein

erhalten Unterricht in Stenographie,
Maschinenrechnen, Buchführung,
Friedr. Burckhardt
Mannheim L 12, 11.

Klavier- Unterricht

für Anfänger
wird gründlich erteilt.
Nah. Q 5, 22, part.

Gelehrten

Ein gold. Grundentwurf
mit 2000 Zeichnungen
Kupfer 8 1/2, 17, 2 St.

Bernhard

und viele zur Kunst ist ein
willkommenes
unter „Bernhard“
an die Expedition D 5, 16.

Kapitalist!

Stellen er. Kapitalgebern
haben sich zur Verfügung
eines namhaften
Büros eines Kapitalisten

Kapitalisten
als Helfer oder tätigen Teil-
haber. Objekt mit K. O. Nr. 2001
an die Exped. D 5, 16.

Geld

Ein jeder, der Geld
haben will, hat es
schon. Objekt mit K. O. Nr. 2001
an die Exped. D 5, 16.

Buchhaltung

jeder Art, Neuerrichtung,
Beitragung von Büchern,
Bilanzabstimmung, kaufm.
Korrespondenzen etc.
übernimmt nach Stunden u.
Tagesweise bestmöglich. Kauf-
mann in Kraft. Offerten er-
beten unter Nr. 2001 an die
Expedition D 5, 16.

Handels - Curse Vinc. Stock

Mannheim, P 1, 3

Buchführung: einf., dopp.,
amerik., kaufm., Rechnung,
Wechsel- u. Effektenkunde,
Handelskorrrespondenz,
Kontorpraxis, Stenogra-
phie, Schönschreiben, deut-
sche u. lateinische Hand-
schrift, Maschinenschreib-
maschine, etc.

Gründlich, rasch u. billig.

Garant vollkommene Ausbild.

Zahlreiche ehrenwerte
Anerkennungsschreiben.
Von 100 Persönlichkeiten
als nach jeder Richtung

„Mustergiltiges Institut“

aus Würzburg empfohlen.
Unvergleichliche Stellenvermittlung
Prospekte gratis u. franco.
Herrn u. Damenkurse getrennt.

Figuren u. Büsten

aus bester Gips, 10 Jahre alt,
fest, leicht, per Post oder 1.
April Stelle in einem kleinen
Bürogeheim gleich welcher
Art, 100 bis 150 Mark, 1900

Einige Beispiele aus
Marmor u. Bronze, 100 bis 150
Mark, 1900

Einige Beispiele aus
Marmor u. Bronze, 100 bis 150
Mark, 1900

Mädchen

aus bester Gips, 10 Jahre alt,
fest, leicht, per Post oder 1.
April Stelle in einem kleinen
Bürogeheim gleich welcher
Art, 100 bis 150 Mark, 1900

Einige Beispiele aus
Marmor u. Bronze, 100 bis 150
Mark, 1900

Einige Beispiele aus
Marmor u. Bronze, 100 bis 150
Mark, 1900

Marg. Schwing

F. 4, 2, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Wimpfener Realschule.

3 Schüler erhalten vollständige
Prüfung, beste Befähigung, fort-
geschrittenste, Preis jährlich
600 Mark.

Ankauf

Elektrisches Piano
zu kaufen gesucht.
Offerten unter K. 2001 an die
Expedition dieses Blattes.

Pferd

für leichte landwirtschaftliche
Arbeit zu kaufen gesucht.
Ph. Schmidt II.,
Biedersheim (Hessl.)

Getragene Kleider,

Stiefel u. Schuhe zum
A. Koch, S 1, 10.

Schmiedgeschäft

zu verkaufen.
Ein gut eingerichtetes Schmied-
geschäft in der Nähe von
Mannheim, 100 bis 150 Mark,
1900

Reise- und Platz-Ansichtsposten

einer prima deutschen Reise-
Verkehrs-Gesellschaft
unter sehr günstigen Beding-
ungen zu verkaufen.

Kinderwagen

mit Gummireifen, gut erhalten,
billig zu verkaufen.
Mannheim, 15, 2 Treppen.

Biegel, Holz, Thüren, Fenster aller Art

in billigen Preisen.
Friedrich Schaaf II.

Villa zu verkaufen od. zu vermieten

in einer feinen Villenstraße Heidelberg-Rheinheim unter gün-
stigen Bedingungen.

Ein Ladenfräulein

mit 10 bis 12 Jahren,
hohen Lohn zu sofort ge-
sucht.

E. Süss Jr., Sachl.
D 3, 16.

Tüchtige Comptoiristin oder Comptoirist

möglichst aus der Rhein-
land-Pfalz, 100 bis 150 Mark,
1900

Buharbeiterin

für 10 bis 12 Jahren,
hohen Lohn zu sofort ge-
sucht.

Louis Landauer,
Q 1, 1.

Fräulein,

perfect in Stenographie und
Maschinenrechnen, 100 bis
150 Mark, 1900

Tücht. Cassierin

zu sofort ge-
sucht. Off. unter K. 2001 an die
Expedition dieses Blattes.

Kraftig, gewandt, Mädchen

für 10 bis 12 Jahren,
hohen Lohn zu sofort ge-
sucht.

Tüchtiges Mädchen

zu sofort ge-
sucht. Off. unter K. 2001 an die
Expedition dieses Blattes.

Reise- und Platz-Ansichtsposten

einer prima deutschen Reise-
Verkehrs-Gesellschaft
unter sehr günstigen Beding-
ungen zu verkaufen.

Kinderwagen

mit Gummireifen, gut erhalten,
billig zu verkaufen.
Mannheim, 15, 2 Treppen.

Biegel, Holz, Thüren, Fenster aller Art

in billigen Preisen.
Friedrich Schaaf II.

Villa zu verkaufen od. zu vermieten

in einer feinen Villenstraße Heidelberg-Rheinheim unter gün-
stigen Bedingungen.

Ein Ladenfräulein

mit 10 bis 12 Jahren,
hohen Lohn zu sofort ge-
sucht.

E. Süss Jr., Sachl.
D 3, 16.

Tüchtige Comptoiristin oder Comptoirist

möglichst aus der Rhein-
land-Pfalz, 100 bis 150 Mark,
1900

Buharbeiterin

für 10 bis 12 Jahren,
hohen Lohn zu sofort ge-
sucht.

Louis Landauer,
Q 1, 1.

Fräulein,

perfect in Stenographie und
Maschinenrechnen, 100 bis
150 Mark, 1900

Tücht. Cassierin

zu sofort ge-
sucht. Off. unter K. 2001 an die
Expedition dieses Blattes.

Kraftig, gewandt, Mädchen

für 10 bis 12 Jahren,
hohen Lohn zu sofort ge-
sucht.

Tüchtiges Mädchen

zu sofort ge-
sucht. Off. unter K. 2001 an die
Expedition dieses Blattes.

Reise- und Platz-Ansichtsposten

einer prima deutschen Reise-
Verkehrs-Gesellschaft
unter sehr günstigen Beding-
ungen zu verkaufen.

Kinderwagen

mit Gummireifen, gut erhalten,
billig zu verkaufen.
Mannheim, 15, 2 Treppen.

Biegel, Holz, Thüren, Fenster aller Art

in billigen Preisen.
Friedrich Schaaf II.

Villa zu verkaufen od. zu vermieten

in einer feinen Villenstraße Heidelberg-Rheinheim unter gün-
stigen Bedingungen.

Garant vollkommene Ausbild.

Zahlreiche ehrenwerte
Anerkennungsschreiben.
Von 100 Persönlichkeiten
als nach jeder Richtung

„Mustergiltiges Institut“

aus Würzburg empfohlen.
Unvergleichliche Stellenvermittlung
Prospekte gratis u. franco.
Herrn u. Damenkurse getrennt.

